

Der vierte Teil stellt den theologischen Ertrag der Gesamtanalysen dar (S. 227–263). Eine Art »Kurzfassung einer Theologie des Alten Testaments« mit Rückblick auf die biblische Literatur der hellenistischen Epoche wird hier geboten. In sehr verständlicher Weise wird begründet, wie die überlieferungsgeschichtliche Themenvielfalt der älteren Bücher des Alten Testaments einen lebhaften Nachklang in der Sprache und im Inhalt der spätalttestamentlichen Schriften als Offenbarungszeugnisse findet. Die Königsherrschaft Gottes, die Engel als Boten Gottes in der Welt, der Antijahwe und die Macht des Bösen, die Auferweckung der Toten, der Menschensohn und die Königsherrschaft Gottes und die Weisheit Gottes in Schöpfung und Geschichte werden als zentrale Themen der biblischen Literatur der hellenistischen Epoche herausgestellt. Diese Thematik überschreitet den theologischen Rahmen des Alten Testaments und deutet unmissverständlich auf das Neue Testament hin.

Der Band wird mit einer Zeittafel, einem Verzeichnis der Dynastien, Karten der hellenistischen Welt, Namen- und Stellenregister und Bibelstellenregister abgeschlossen. Somit wird dem Theologiestudierenden, aber auch jedem Interessenten, ein zuverlässiges Nachschlagewerk geboten.

Das Werk verdient vor allem deshalb besondere Beachtung, weil es einen tiefen Einblick in den zeitgeschichtlichen Kontext der Septuaginta ermöglicht und den Septuaginta-Spezialisten, der sich mit Interesse auf ein kritisches Durchlesen begibt, zu einer methodisch differenzierten Betrachtung und exegetisch und hermeneutisch besseren Bewertung der soziohistorischen und geschichtstheologischen Aussageabsichten dieser hellenistischen Bibelübersetzung – wenn auch *nur* indirekt – herausfordert.

Evangelia G. Dafni, München

Konstantin Nikolakopoulos, Studii de Teologie biblică. Ermeneutica ortodoxă și cea occidentală. Semnificația noțiunilor imnologice ale Noului Testament [Studien biblischer Theologie. Orthodoxe und westliche Hermeneutik. Die Bedeutung der hymnologischen Begriffe des Neuen Testaments], ins Rumänische übersetzt von Prof. Ioan Vasile Leb und Ilie Ursa, Cluj-Napoca: Renașterea 2008, 193 S.

Das Werk von Prof. K. Nikolakopoulos, Inhaber der Professur für Neues Testament am Institut für Orthodoxe Theologie in München, bildet die rumänische Übersetzung eines Teils seines Buches: *Die »unbekannten« Hymnen des Neuen Testaments. Die orthodoxe Hermeneutik und die historisch-kritische Methode*, Shaker Verlag, Aachen 2000. In dieser neuen rumänischsprachigen Publikation wurden einige Vorlesungen hinzugefügt, welche der Verfasser an der orthodoxen theologischen Fakultät in Cluj-Napoca im Rahmen des europäischen Programms »Socrates- Erasmus« gehalten hat.

Die Veröffentlichung des Buches von K.N. ergänzt die in den letzten Jahren erschienenen Übersetzungen aus der griechischen Theologie, wie z. B. diejenigen von I. Zizioulas, N. Matsoukas, Th. Nikolaou, S. Agouridis, P. Nellas, Ch. Voulgaris und St. G. Papadopoulos, um nur einige zu erwähnen. Im Bereich der biblischen Hermeneutik ist das Buch von K. Nikolakopoulos willkommen, um die rumänische Fachliteratur zu ergänzen, die nur einen Teil dessen, was sie heute sein sollte, abdeckt. Eine Zeit lang fehlte sie im Studienprogramm oder bildete nur ein kleines Kapitel. Später wurde sie wieder aufgenommen, ohne aber die aktuellen Probleme der eigentlichen Hermeneutik gründlich anzugehen. Aus diesem Grund leistet

das jetzt veröffentlichte Werk einen wichtigen Beitrag und führt dem rumänischen Leser das komplexe Problem der historisch-kritischen exegetischen Methode vor Augen, charakteristisch für die westliche Theologie, aber auch ein Spezifikum der orthodoxen Interpretation, d.h. patristisch und liturgisch nach seiner Wesensart.

Vater Ioan Chirila, Dekan der orthodoxen theologischen Fakultät in Cluj-Napoca, der das Einführungswort des Bandes geschrieben hat, nennt das Buch »martyria exegetica orientalia in occidente«. Der Verfasser teilt den Stoff seiner Arbeit in drei große Kapitel: Die Grundprinzipien und Voraussetzungen der orthodoxen Hermeneutik (S. 25–39), Hermeneutik und Exegese in den westlichen Kirchen (S. 40–83) und Osten und Westen: Antithese oder Synthese? (S. 84–118). Hinzu kommt noch ein Teil mit dem Titel: Die Deutung der hymnologischen Begriffe des Neuen Testaments. Die Berücksichtigungen mit Bezug auf den orthodoxen Kultus (S. 120–193).

Die Übersetzer haben für Hermeneutik den Terminus technicus »ermineutica« gewählt, an den die orthodoxe Theologie gewöhnt ist, obwohl sie sich bewusst sind, dass in der letzten Zeit der Name »Hermeneutik« unter Fachleuten bevorzugt wird. Der Terminus »Hermeneutik« wird ständig auch in der wissenschaftlichen rumänischen Fachliteratur verwendet. Diese Tatsache weist nur auf die zwei verschiedenen Lesarten der griechischen Sprache hin, hat aber für den Inhalt keine Bedeutung.

Im ersten Kapitel: Grundprinzipien und Voraussetzungen der orthodoxen Hermeneutik nennt der Verfasser kurz den ekklesialen Bezug der orthodoxen Hermeneutik, die pneumatische Dimension der Hl. Schrift und die Person der Exegeten als Voraussetzung für die Schriftauslegung. Dann werden die hermeneutischen Vorgaben der Tradition in der patristischen Exegese, der kirchlich liturgische Charakter der Exegese, wie auch die philologische-historische und allegorisch-typologische Schriftauslegung in der Alten Kirche in Betracht gezogen, die bis heute eine wichtige Rolle in der Orthodoxen Kirche spielen. Dieser Teil des Bandes bildet ein traditionelles Kapitel der Interpretation der Schrift in der Orthodoxen Kirche, die dem Leser bekannt sein dürfte.

Im 2. Kapitel analysiert der Autor die Hermeneutik und die Schriftauslegung in den westlichen Kirchen. Er beginnt mit dem Mittelalter und endet mit den Konsequenzen der zeitgenössischen Exegese. In Rahmen dieses Kapitels werden die Entstehung und die Entwicklung der historisch-kritischen Methode und ihre Bedeutung für die Hermeneutik dargestellt. Die Grundprinzipien der erwähnten Methode werden analysiert wie auch ihre Rezeption in der Römisch-katholischen Kirche reflektiert. Es ist ein interessantes Kapitel für den rumänischen Leser. Der Verfasser betont die Tatsache, dass diese wissenschaftliche Methode absolut notwendig ist, sie aber nicht den Offenbarungscharakter der Schrift in Betracht zieht und für ihre Auslegung sich der Exeget den theologischen Methoden verpflichtet sehen sollte. Ohne polemisch zu sein, analysiert der Autor die negativen Aspekte der Methode (ihre Inkompatibilität mit dem Offenbarungscharakter der Bibel), wie auch die positiven Aspekte, die sie unentbehrlich für die moderne Analyse der biblischen Botschaft macht. Die historisch-kritische Methode ist eine wichtige Forschungsmethode, aber sie allein kann nicht die Interpretation der Schrift beanspruchen. Ähnliche Stimmen sind heute auch in der westlichen Theologie zu registrieren.¹

¹ Siehe z.B. J. Roloff, Die Autorität der Kirche und die Interpretation der Bibel. Eine protestantische Sicht, in: J. D. G. Dunn, H. Klein, U. Luz und V. Mihoc (Hgg.), Auslegung der Bibel in orthodoxer und westlicher Perspektive, Tübingen 2000, S. 81–102.

Das Kapitel »Osten und Westen: Antithese oder Synthese?« zieht einen Vergleich zwischen den zwei Arten der Hermeneutik – analytisch im Westen und synthetisch im Osten – und bildet einen interessanten Teil des Buches. Sicher sind die beiden Abgrenzungen in Relation zueinander zu betrachten. In jedem Fall hatten für manche die beiden hermeneutischen Arten ihren Ursprung in der konfliktbeladenen Beziehung zwischen »Geschichte« und »Offenbarung«. Die eine hat sich auf den historischen Aspekt begrenzt und hat mehr einen analytischen Charakter, während die andere das Mysterium der Offenbarung von der Geschichte nicht zu trennen versucht und sich durch einen synthetischen Aspekt charakterisieren lässt. Der Verfasser ist der Meinung, dass keine der beiden Methoden den Anspruch der vollkommenen Wahrheit erheben kann (S. 84).

Einen größeren Raum (über 20 Seiten) nimmt der Vergleich der westlichen und der östlichen Methodik ein. Die historisch-kritische Methode beharrt auf dem historischen Charakter der biblischen Texte und lässt die Offenbarung außer Acht, während die Methode des orthodoxen Ostens, nach dem Beispiel der Kirchenväter den Akzent auf das geoffenbarte Mysterium setzt. Die erste Methode besteht auf den historischen Elemente (Autor, Umfeld, die philologisch-kritische Analyse des Textes), während die Orthodoxen mehr den Akzent auf das Verständnis des göttlichen Mysteriums der Schrift setzen. Die orthodoxe Schriftauslegung lässt keinen Zweifel an dem Wert der historisch-kritischen Forschung der Hl. Schrift und akzeptiert ihre Ergebnisse als eine wertvolle zusätzliche Hilfe der pneumatischen Interpretation der Kirchenväter (S. 86–87). Wenn wir z.B. das Modell der Auslegung von Basileios nehmen, dann sehen wir, dass diese Interpretation viele Elemente der biblischen Kritik enthält, wobei seine Sorge um die Sprache und den literarischen Text vorbildlich ist. Die Väter haben die historisch-philologische Methode ermutigt und praktiziert, und Basilius ist nur ein Beispiel unter vielen. Sogar die Entmythologisierung der Bibel war in der Theologie der Väter anwesend. Die Kirchenväter haben sich bemüht, die biblische Sprache und ihre Symbolik in Bezug auf Gott und seine Intervention in der Geschichte der Menschen zu erklären.

Der zweite Teil des Buches (80 Seiten) betrifft die Deutung der hymnologischen Begriffe des Neuen Testaments, durch welche der Verfasser die liturgischen Aspekte des Neuen Bundes hervorhebt. Wir weisen denjenigen, die an diesem neutestamentlichen Aspekt interessiert sind darauf hin, dass die rumänische Übersetzung nur einen Teil des deutschen Originals enthält. Das deutsche Original umfasst noch zwei weitere Kapitel: »Die Hymnographie in allgemeiner Übersicht« und »Das Neue Testament und die orthodoxe Hymnographie«, die zusammen etwa über 40 Seiten umfassen.

Der Verfasser beschäftigt sich mit der Exegese der paulinischen Termini: Psalmen, Hymnen, Oden (Eph 5,18–19; Kol 3,16) mit ihren ethymologischen und literarischen Aspekten, wie auch mit ihrer Bedeutung in der Alten Kirche und in der Vätertradition. Die drei Begriffe haben bei Paulus eine klare Wertstellung, die dem liturgischen Bereich zuzurechnen ist. Sie unterstreichen die Art und Weise, wie der christliche Glaube in der Kirche erfahren wurde. Für die moderne Exegese werfen die drei Begriffe Probleme auf, die von ihr nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. Die christliche Hymnologie und das liturgische Leben der apostolischen Kirche bildet eine Inspirationsquelle für die neutestamentlichen Verfasser und später, nach der Niederschrift des Neuen Testaments, wurde es selbst eine Quelle für die christliche Hymnologie.

Das Werk von Prof. K. Nikolakopoulos bietet zusammen mit den anderen Übersetzungen der Fachbücher (z. B. Ch. Voulgaris, J. Breck, S. Agouridis und St. Papadopoulos) und neben

ähnlichen Beiträgen der rumänischen Biblisten ein Bild der Interpretation der Hl. Schrift in der Orthodoxen Kirche. Sie bilden ein wichtiges und aktuelles Kapitel für die Ausbildung der jungen Theologengeneration. Wir sind sicher, dass das Buch von K. N. ein großes Interesse unter den rumänischen Lesern hervorrufen wird.

Mircea Basarab, München

Eugen Biser, Paulus. Zeugnis – Begegnung – Wirkung, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, 303 S., 39,90 € (ISBN: 3-534-17208-6)

Selbstverständlich lässt sich in der einschlägigen Literatur kein Mangel an Paulus-Bücher feststellen. Trotzdem sticht das vorliegende Paulus-Werk von Eugen Biser, einem der bedeutendsten römisch-katholischen Fundamentaltheologen der Gegenwart, wie seine anderen über 100 Publikationen auch diesmal unter den vielen anderen Paulus-Ausgaben hervor. Der Vf., der unter anderem von 1974 bis 1986 den namhaften Romano-Guardini-Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München in der Nachfolge von Karl Rahner innehatte, hat sich durch seine bisherigen Arbeiten in fast allen Theologiedisziplinen, diesmal auch im biblischen Bereich, einen Namen gemacht.

Der Vf. verfügt über mehrere Talente. »Als langjähriger Universitätsprediger hat Biser viele suchende Menschen in ihrem Glauben bestärkt und an ihren Zweifeln zweifeln lassen ... Das Christentum hat er nie als ein dogmatisches Lehrgebäude verstanden. Im Zentrum seines Denkens steht die Botschaft von Gott als einem unbedingt liebenden Vater« (*Süddeutsche Zeitung*, 14.01.2008, S. 57). Die aufgeschlossene Persönlichkeit des heute 91-jährigen E. Biser findet in seiner offenen Theologie mit den besonderen ökumenischen Impulsen ihren Niederschlag wieder. Das vorliegende Buch des begnadeten Autors, das sich auf originelle wie auch überzeugende Weise der Person des Völkerapostels Paulus widmet, enthält alle diese oben genannten Elemente.

Das Buch stellt den Versuch einer originellen und vorurteilslosen Deutung der Person des Paulus dar. Zugleich nähert sich der Vf. Paulus im Dialog und in Beziehung zu anderen großen Persönlichkeiten der christlichen und der Weltgeschichte, sodass die Darlegung seines Profils an Kontur gewinnt. Diese zwei Grundaspekte der schriftstellerischen Intension des Vf.s spiegeln sich in den zwei Hauptteilen des Buches mit den Titeln »Der Zeuge« und »Der Dialog« wieder. Jeder Teil, der sich jeweils aus acht Kapiteln zusammensetzt, verfügt über ein eigenes Profil: Der erste Teil (»Der Zeuge«) beschreibt den biographisch-physiognomischen Charakter, während der zweite Teil (»Der Dialog«) den kommunikativen bzw. dialogfähigen Aspekt des Völkerapostels hervorhebt. Die Synthese beider Teile des Buches liefern überzeugend den Nachweis, »dass der vielfach in unerreichbarer Autarkie, wenn nicht geradezu in abweisender Schroffheit erscheinende Apostel in Wahrheit ebenso dialogbereit wie dialogwillig ist« (S. 9).

In seiner faszinierenden Art und Weise nähert sich der Vf. den charakteristischsten Wesensmerkmalen einer der grundlegendsten Gestalten des jungen Christentums in acht Schritten, die den acht Kapiteln des ersten Teils entsprechen: »Die Initiation« (S. 13–26), »Die Insinuation« (S. 27–49), »Die Identifikation« (S. 50–67), »Die Konzeption« (S. 68–95), »Die Proklamation« (S. 96–117), »Die Dokumentation« (S. 118–139),